

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (21. Heft) Psalm 20–33 Anmerkungen zu Psalm 32 aus einer Osterpredigt
Datum:	Gehalten Ostersonntag, den 8. April 1860 abends

„*Wohl dem*“, d. h. glücklich, überaus glücklich ist der Mensch. V. 1.2: „*Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist. Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missetat nicht zurechnet, in des Geist kein Falsch ist*“. Hier wird uns angezeigt, wie wir zu dieser Zufriedenheit, zu dieser wahren Glückseligkeit kommen sollen. Vers 5 lesen wir: „*Darum bekenne ich vor Dir meine Sünde und verhehle meine Missetat nicht*“. Damit wir nun aber die Sünde bekennen, sollen wir sie erst fühlen und erkennen. Da liegt nun aber bei so vielen der Fehler, daß sie keine Sünden in sich erkennen wollen. Jeder aber fange mal bei sich selbst an mit den zehn Geboten und sehe, ob er diese hält nach dem Buchstaben und nach dem Geist des Gesetzes. Und fraget euch alle, jung und alt: „Haben wir Gott vor allem recht gesucht, so wie Er von uns gesucht werden will?“ Wenn ihr darüber nachsinnet, werdet ihr euch wohl als Sünder erkennen müssen. Daß uns aber die Sünden recht aufgedeckt werden, das ist Gottes Werk, Gottes Führung. Was ist nun aber der Weg, die Vergebung und Erlösung zu bekommen? Die Sünde zu bekennen, nicht zu verhehlen vor dem Herrn. – Was die Folgen davon sind, daß man seine Sünden vor Gott verschweigt, sehen wir aus Vers 3 und 4: „*Denn da ich es wollte verschweigen, verschmachteteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen. Denn Deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird, Sela*“. Da ist die Hand des Herrn: Gottes Macht, Sein Gesetz, das inwendig straft, Tag und Nacht schwer auf dem Menschen liegt und nicht von ihm abläßt, bis er nach Vers 5 das rechte Mittel ergreift, bis er alles dem Herrn bekennt. „*Übertretung*“ heißt in diesem Psalm: Abfall von Gott und hat dieselbe Bedeutung, als wenn ein widerstrebendes Tier das Joch von sich wirft. „*Missetat*“ ist die Todesschuld. Sobald dieses alles vor dem Herrn anerkannt wird, gibt Er uns die herrlichen Folgen davon zu empfinden, daß wir uns in Ihm von Herzen freuen. Dann heißt es: Glückselig ist der Mensch, dessen Sünde und Abfall von Gott mit Christi Gerechtigkeit bedeckt ist, – dem der Herr die Todesschuld nicht zurechnet, weil Er sie weggenommen hat, da Christus diese Todesschuld auf Sich genommen und den Tod erlitten. „Glückselig ist der Mensch, in des Geist kein Falsch ist“. Die, welche aufrichtig vor Gott sind, haben doch fortwährend Falsch in ihren Herzen, daß sie sich vor Gott nicht so geben wollen, wie sie in Wirklichkeit sind. Aber dieses gehört eben zu ihrer Aufrichtigkeit, daß sie auch die bösen Tücke ihres Herzens immerdar wieder vor Gott bekennen, und so wohnt kein Falsches in ihrem Geist.

V. 6: „*Dafür werden Dich alle Heiligen bitten zur rechten Zeit; darum, wenn große Wasserfluten kommen, werden sie nicht an dieselben gelangen*“. Dafür, daß Du, Herr, so gnädig gewesen bist einem Armen und Elenden und ihn also von seiner Last befreit und ihn mit Deinem Heile froh gemacht, – dafür will ich es auch anderen bekannt machen; darum sollen auch viele andere, welche jetzt noch tief betrübt sind, sich zu Dir nahen und ihren Anteil bekommen an dieser großen Wohltat und Freude. Das Wort „*Heilige*“ bedeutet hier: Menschen, die ganz sind, die sich ganz so wie sie sind, dem Herrn darstellen, gute Menschen, in dem Sinne wie auch von Barnabas geschrieben steht Apg. 11,24: „Er war ein frommer Mann voll Heiligen Geistes und Glaubens“. Es sind Menschen, die so sind, wie Gott sie vor Sich haben will. Alle diese Heiligen werden den Herrn bitten um Befreiung, Erlösung und Freude in Ihm, „*zur rechten Zeit*“ oder hebräisch: „Da Du zu finden bist“, zur Findens-Zeit. Wann hat nun unser ewiger König Seine Audienztage, Seine Zeit, daß Er zu finden ist? Siehe Jesaja 55,6: „Suchet den Herrn, weil Er zu finden ist; rufet Ihn an, weil Er nahe ist“. Also immerdar. Wenn nur ein Mensch sein Elend erkennt und zu Gott ruft, ist Er nahe, ist Er zu fin-

den. „Rufest du mit Ernst, gleich ist Dein Helfer da“. Aber alle Heiligen sollen Ihn bitten. Es geschieht nicht auf einmal, was sie von dem Herrn begehren; es gehört dazu ein Bitten, ein Anhalten im Gebet. Die Frucht, die Erhörung des Gebetes beweiset sich herrlich trotz allen scheinbaren Untergangs. „Darum“, nämlich eben, weil die Heiligen zu Gott bitten: „wenn große Wasserfluten kommen, werden sie nicht an dieselben gelangen“. Die Wasserfluten sind Fluten der Not Leibes und der Seele, welche oft auf sie anstürmen; aber es geht damit wie mit den Meereswogen, wenn jemand mit Tisch und Stuhl bei dem Meere sitzt, und die Wogen kommen auf ihn los, sie nahen bis zu dem Tisch, bleiben stehen und rühren den Menschen nicht an. Das ist es, was wir lesen, daß das Wasser bis an die Lippen kommt, aber nicht drübergeht.

V. 7: „*Du bist mein Schirm; Du wollest mich vor Angst behüten, daß ich errettet ganz fröhlich rühmen könne, Sela*“. Nach dem Hebr.: „*Du umringst mich mit fröhlichem Gesang von Befreiung, Sela*“. Sela heißt: Höret doch mal eben auf, lasset die Töne mal eben schweigen, daß sie nachher desto voller und kräftiger wieder anfangen. Haltet doch eben stille, daß die Gemeinde dem eben Gesungenen ein wenig nachsinne.

Nun kommt die herrliche Verheißung des Herrn. V. 8: „*Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; Ich will dich mit Meinen Augen leiten*“. Du sollst den Weg nicht von vornherein wissen; was dir nötig ist an jedem Tage, um durchzukommen und vor Meinem Angesichte auf dem rechten Wege zu wandeln, das will Ich dir immerdar von neuem zeigen. So ist Gottes allein das Werk und die Ehre. Das ist die Heiligung des Geistes. V. 9: „*Seid nicht wie die Rosse und Maultiere, die nicht verständig sind, welchen man Zaum und Gebiß muß in das Maul legen, wenn sie nicht zu Dir wollen*“. Das ist „unverständlich sein“, daß man nicht sein ganzes Herz vor Gott offen legt, daß man scheinbar und teilweise wohl durch Gottes Gnade und durch Leitung des Heiligen Geistes, aber eigentlich durch eigene Werke, dadurch, daß man selbst das Verdorbene wieder gut machen will, selig werden will. V. 10: „*Der Gottlose hat viel Plage; wer aber auf den Herrn hoffet, den wird die Güte umfassen*“. Wer also gottlos Gottes Rat verwirft, der hat viele Plage, eben durch dieses sein gottloses Tun. Wer aber auf den Herrn hofft, wer alles bei dem Herrn und Seiner Gnade sucht, den wird die Güte umfassen, den wird Gottes Güte, Gottes Gnade, mit allem Guten versehen und gegen alles Böse beschützen. V. 11: „*Freuet euch darum des Herrn und seid fröhlich, ihr Gerechten und rühmet alle, ihr Frommen*“, ihr alle, die ihr aufrichtig alles vor Gott darlegt. Für euch ist Seine Gerechtigkeit, diese gnädige Bedeckung eurer Sünde und Todesschuld, die Heiligung des Geistes in Seiner Führung, Sein Licht und Seine Freude.

David hat fast in allen Psalmen den Tod Christi vorhergesehen; er hätte sonst auch unmöglich ruhig und selig sterben können. Er hätte nicht sagen können: „Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist; wohl dem Menschen, dem der Herr die Missetat nicht zu rechnet“, wenn er nicht gesehen hätte auf den Brandopferaltar mit allen seinen Vorfahren und allen Heiligen, – wenn er nicht gesehen hätte auf das Blut des Lammes, das einmal im Jahr in das Heilige der Heiligen hineingebracht wurde.